



Heimatliche Nachrichten für Heimatvertriebene von Krappitz und Umgebung

Gründerin: Grete Kudera †

Gründungsjahr: 1950

Nr. 133

April/Juni 1993

Köln



Postkarte: Günther Wurzel

Mit dem Bau der eisernen Oderbrücke wurde im Juni 1886 begonnen, im Januar 1945 wurde die Brücke gesprengt.

– siehe Auszug aus der „Geschichte von Krappitz“ auf Seite 5 –

Verehrte Krappitzer Heimatblatt-Leser!

Wir berichten in unserem Heimatblatt, nach Möglichkeit auch über die wichtigsten Ereignisse aus unserer Heimat. Natürlich nur in sehr kurzen Artikeln. Denn unser Heimatblatt muß sich selbst erhalten, d. h. wir erhalten keine Zuschüsse, weder von einer Organisation – nicht einmal eine Spende von den Vertriebenenverbänden. Die Selbstkosten haben sich wieder einmal enorm erhöht – die **Post** hat gewaltig zugeschlagen – und fast um das **DREIFACHE**! Bis Juni d. J. haben die Briefmarken für eine Sendung 0,60 DM gekostet, ab 1. Juli 1993 beträgt das Porto für eine Sendung 1,50 DM. Bei eintausend Büchersendungen vier mal im Jahr beträgt das Inlandsporto schon 6.000,– DM. Deswegen werden wir in Kürze den Jahresbezugspreis erhöhen müssen. Er deckt sich bei weitem nicht mit den Selbstkosten.

Das unser Krappitzer Heimatblatt noch existiert, verdanken wir nur unseren Spendern; denen die den Bezugspreis nach oben abrunden und den großzügigen Spendern. **Allen recht herzlichen Dank!**

Die Hälfte unserer Leser hat das Heimatblatt noch nicht bezahlt bzw. die Todesanzeigen noch nicht beglichen. Bitte holt es in Kürze nach. Heute könnt Ihr das auf allen Banken, Sparkassen und Postämtern überweisen oder vom Girokonto abbuchen lassen. Vergeßt bitte nicht Euren Vor-/Nachnamen und Wohnort in der vorletzten Zeile der Überweisung **deutlich** einzutragen. Einige Leser bezahlen für's Heimatblatt bei unseren Krappitzer Treffen, andere spenden kurz vor Weihnachten – das soll auch so weiter bleiben. Doch einige vergessen es einfach, und sind froh das ich sie zwischendurch im Heimatblatt daran erinnere. Ja, die Zeit vergeht so schnell, und ein halbes Jahr 1993 ist schon wieder vorbei.

Sehr viel Arbeit gibt es bei uns mit den neuen Postleitzahlen, auch das muß bis zur nächsten Ausgabe bewältigt werden.

Ich wünsche allen unseren Lesern und Ihren Familien eine schöne Urlaubszeit; und lade alle zu unserem Treffen am 1. August ab 9.00 Uhr in Augsburg ein, auch die Landsleute die es noch nicht mitgemacht haben. In Augsburg ist es immer gemütlich und man trifft auch oft alte Bekannte die man schon jahrelang nicht mehr gesehen hat.

Bis Wiedersehen
Euer Alois Bialek

Die Schongauer Straße in Gogolin 3



Das ist die offizielle Benennung – siehe Foto – der in Gogolin Karlshorst neu erbauten und am 22. Mai 1993 in feierlicher Zeremonie eröffneten Straße. Straße der Freunde Schongaus, so, oder so ähnlich könnte die deutsche Übersetzung lauten, jetzt schon in der täglichen Umgangssprache von den Bürgern als Schongauer Straße bezeichnet.

Seit über drei Jahren besteht nun schon die besiegelte Partnerschaft zwischen den Beiden Städtchen Gogolin und Schongau. In dieser verhältnismäßig kurzen Zeit ist viel geschehen. Viele Freundschaften wurden auf privater Ebene geschlossen aber auch gegenseitige offizielle Besuche in Form von Delegationen ausgetauscht. Als Dank für die großzügigen Zuwendungen seitens des Rates und der Stadt Schongau, es sei hier nur u. a. die Ausstattung der Feuerwehr und Müllabfuhr erwähnt, beschloß man nun zu Ehren des bayerischen Städtchens eine neue Straße zu benennen. Die Eröffnung selbst war ein farbenfrohes Ereignis. Man zog vom Gogoliner Rathaus auf der für den Autoverkehr gesperrten Krappitzer Chaussee in einem feierlichen Zug Richtung Karlshorst. Vorweg fünf hübsche Mädchen im Stil von Cheerleadern eines Football-Teams, die mit ihren Federbüschen wirbelten. Dahinter die Honoratoren: der Bürgermeister Schongaus Luidpold Braun, neben ihm sein Amtskollege Norbert Urbaniec aus Gogolin, gefolgt von ihren Frauen und einigen Ratsmitgliedern. Was dann folgte haben wohl die meisten der zahlreichen Zuschauer noch nicht gesehen. Eine 52-köpfige Musikkapelle aus Holten, Holland, an der

Spitze mit sechs hochgewachsenen Meisjes in ultrakurzen Röcken die ihre Beine hoch über ihre Köpfe schmissen und dabei mit ihren Stöcken jonglierten. Ein prächtiger Anblick – es gab immer wieder großen Beifall. Danach folgte die in Bergmannstracht gekleidete Blaskapelle der Kalkwerke/Zementfabrik Waldenstein-Steinfurt (Gorazdze-Chorula). Ebenfalls ein farbprächtiges Erscheinungsbild. Am Anfang der Straße zerschnitten die Bürgermeister ein zwischen zwei Birken gespanntes Band, um so die Straße für den Verkehr freizugeben. Die Maibäume waren mit dem jeweiligen Stadtwappen dekoriert. Man zog nun über die neue Straße bis vor die Karlshorster Kirche. Dort erfolgten dann kurze Ansprachen, wonach der Bürgermeister Luidpold Braun unter starkem Beifall seinem Amtsgenossen Norbert Urbaniec seine Amtskette um den Hals legte, als Ausdruck der Freundschaft und Verbundenheit beider Städte . Nun folgten einige deutsche Volkslieder hervorragend vorge tragen von dem gemischten Chor des deutschen Freundschaftskreises Gogolin mit denen diese wahrlich schöne Feierlichkeit zu Ende ging. Wenn ich mir noch eine persönliche Anmerkung erlauben darf; es war alles exakt organisiert. Die Straße selbst ist eine reine Augenweide. Vor der Einweihung konnte ich nicht das kleinste Staubkörnchen darauf entdecken. Wie oft sie wohl vorher gefegt wurde?



Schongau:

Oberbayerische Stadt in malerischer Lage über dem Lech, 710 M. ü. d. M., 10900 Einwohner 1974 – Papier-, Textil-, Holz-, Leder-, Metallindustrie, Elektrogerätebau. 1070 erstmalig erwähnt. Im ausgehenden Mittelalter verkehrsgünstiger Handelsplatz mit Münzstättenrecht und Stapelrecht an der Strecke Augsburg und Brenner. Gut erhaltene Ringmauer mit Wehrgängen und Türmen. Stadt-Pfarrkirche Mariä Himmelfahrt (17. + 18. Jh.). Spätgotisches ehem. Rathaus. (Im 19. Jh. verändert). (Großes Volkslexikon 1981)

Georg Matuschek

Die eiserne Oderbrücke

Einen besonderen Verdienst erwarb sich Bürgermeister Schirm um das endliche Zustandekommen der massiven Oderbrücke. Mit großem Geschick leitete er die Verhandlungen. Die Brücke kostete rund 186.000 Mk. Die Stadt Krapitz hatte 36.000 Mk. aufzubringen, die Provinz gab 58.000 Mk., die benachbarten Kreise Oppeln, Neustadt und Groß Strehlitz spendeten je 10.000 Mk., der Staat gab das Übrige.

Der Bau der Oderbrücke wurde im Juni 1886 bei sehr niedrigem Wasserstande begonnen. Am 25. August wurde der erste Stein zur Oderbrücke in den linksseitigen Landpfeiler eingebaut. Außer einer großen Anzahl von Bürgern waren Bürgermeister Schirm und Stadtverordnetenvorsteher Schula anwesend. Diese taten die üblichen drei Hammerschläge. Die Steine zu den Pfeilern lieferte Dagobert Schmula, die Maurerarbeiten führte Maurermeister Buffa aus Oppeln als Mindestbietender aus, die Maurerarbeiten an den Krähen übernahm Maurermeister Buja von hier, die Eisenkonstruktion lieferte die Firma Starte-Hoffmann in Hirschberg. Kreisbaumeister Kuhleemann führte die Aufsicht über das ganze Werk. Außerdem war Maurerpolier Halama tätig.

Der Bau schritt, da auch im nächsten Jahre der Wasserstand der Oder sehr niedrig, also zum Bau sehr geeignet war, rasch vorwärts. Am 1. Juli 1887 besichtigte Oberpräsident von Sehdewitz mit Regierungspräsident Grafen Baudiffin die Brücke. Am 21. September 1887 nachmittags 5 Uhr wurde die Brücke dem Verkehr übergeben. In dem ersten Wagen, der dem Stadtverordnetenvorsteher Dr. Korbsch gehörte, befanden sich Bürgermeister Schirm und der leitende Kreisbaumeister Kuhleemann. Der Wagen fuhr zunächst über die alte Pontonbrücke – es war dies der letzte Wagen! – und auf dem Rückweg über die neue Brücke; die städtischen Behörden folgten zu Fuß nach. Hierauf brachte Bürgermeister Schirm ein Hoch auf den Kaiser aus. Beigeordneter Kraemer auf den Bürgermeister. Am ersten Adventssonntag, dem 27. November 1887, weihte Erzpriester Jadisch die Brücke kirchlich ein. Es verging dann noch eine Weile, bis die umfangreichen Planierungsarbeiten und Aus-

zahlungen beendet waren. Die Provinz bewilligte nachträglich 2.000 Mk. Im Sommer 1888 waren alle Arbeiten vollendet. –

Die Brücke hat zwei innere und zwei Landpfeiler mit schmiedeeisernem Überbau, die 3 Lichtöffnungen sind je 34 1/2 Meter breit, die Fahrbahn hat rund 5 Meter, die Laufbahn 1 Meter Breite. Die alte Pontonbrücke, 75 Schritte lang, wurde abgebrochen, die neue Brücke ist 160 Schritt lang und so hoch, daß die Schiffe unter ihr bequem durchfahren können. Infolge des Brückenbaues wurde die städtische Oderseite bedeutend erhöht. Die Regierung erließ 1888 einen Tarif für die Benutzung der Oderbrücke: es wurden von einer Person 2 Pfg., von 1 Zugtier 10 Pfg. beim beladenen und 5 Pfg. beim unbeladenen Wagen, von 1 Pferd 5 Pfg., von 1 Kalb 3 Pfg., erhoben. Die üblichen Befreiungen vom Brückenzoll blieben bestehen.

Durch die Oderbrücke ist endlich die linke und die rechte Oderuferseite vollkommen verbunden, des Verkehrshindernis endgültig beseitigt worden. Dieser Verkehr führte die rasche Entwicklung des beliebten Dorschutzvereins herbei; aber auch die Gründung der Stadtparkasse im Juli 1890. Kämmerer Pelz war Rentant der neuen Kasse, welche ebenfalls in glänzender Weise sich entwickelte.



Sankt Annaberg

In meiner Heimat, weiß Ich einen Platz,
dort ist geblieben meiner Seele allergrößter Schatz,
Sankt Anna, Du auf Berges-Höhn',
ach könnt ich öfters zu Dir gehen.

Mit Freuden sind wir einst zu Dir gepilgert,
vor Deinem Gnadenbild,
so manches Leid gemildert,
durch grüne Wiesen, Felder voller Ähren,
sind wir gepilgert, um Dein Lob zu mehren.

Zu Deinem Gnadenort, auf allen Pfaden,
erklang es fromm, „Sankt Anna voll der Gnaden“,
auch in der Fremde geht es oft mir durch den Sinn,
wie gerne möchte Ich, Mutter Anna, zu Dir hin.

Wie gerne denk Ich an die Zeit zurück,
als hin zum Gnadenbilde ging mein bittend Blick.
Hier hat so mancher Trost und Heil gefunden,
mit meiner Heimat bist Sankt Anna, ewiglich verbunden.

Obleich Sankt Anna, wir die Heimat längst verlassen,
in unserem Herzen wird nimmer mehr Dein Gnadenbild verblassen.

Der Dank, den wir im Herzen tief empfinden,
wird uns auf ewig mit dem Gnadenort verbinden.
Sankt Anna, halte Deine schützend Hand,
weit über das geliebte Heimatland!

Auch in der Fremde, hör mein heißes Flehn,
laß mich Sankt Anna, noch einmal zu Dir geh'n.
So führe uns auf allen Lebenspfaden,
an Deiner gütig Hand, Sankt Anna, voll der Gnaden.

Und wenn dereinst das müde Auge bricht,
dann führe uns vor Gottes Angesicht.
Sankt Anna, die Du schaust vom Berge droben,
geleite schützend uns durch's Lebens Wogen!

Marta Swientek geb. Lipka

Oberwitzer Heimattreffen, den 5. Juli 1992

Fundsache am Flohmarkt in Oppeln

Wieder einmal in unserer Heimat, schlenderte ich über den Flohmarkt in Oppeln und entdeckte unter anderem ein altes, zerfleddertes Buch: den Oppelner Heimatkalender aus dem Jahre 1935. Beim vorsichtigen durchblättern sah ich auf einer Seite das große Wort KRAPPITZ und sofort stand mein Entschluß fest, den Kalender zu erwerben, um diesen Artikel lesen zu können. Doch bis es soweit war mußte ich noch einige Hürden überwinden. Als erstes mußte ich mit dem Händler – ähnlich wie auf einem orientalischen Bazar – um den Preis feilschen. Beim genaueren Hinsehen zu Hause mußte ich feststellen, daß zum Teil der Artikel nur noch aus dürrftigen Fetzen bestand. Ich entwickelte mich zum unermüdlichen Puzzler und kann nun wiedergeben was 1935 über die Keller, besonders über den Krappitzer Keller, geschrieben wurde. Wenn es auch nur dem einen oder anderen so wie mir geht, daß alte Erinnerungen an die damalige Zeit wachwerden, so würde mich dies sehr freuen und ich wüßte, daß meine Mühe nicht vergebens war.

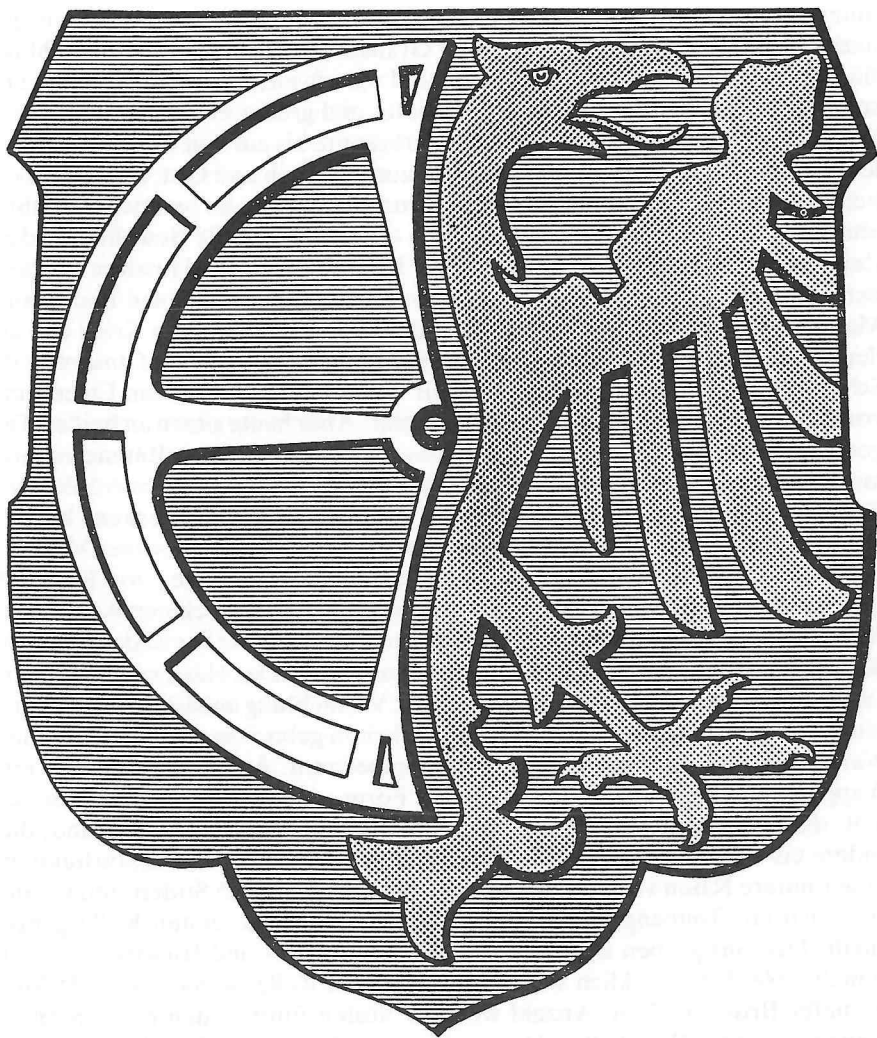
Georg Matuschek, ehemals Karlshorst.

KRAPPITZ – Im tiefen Keller ...

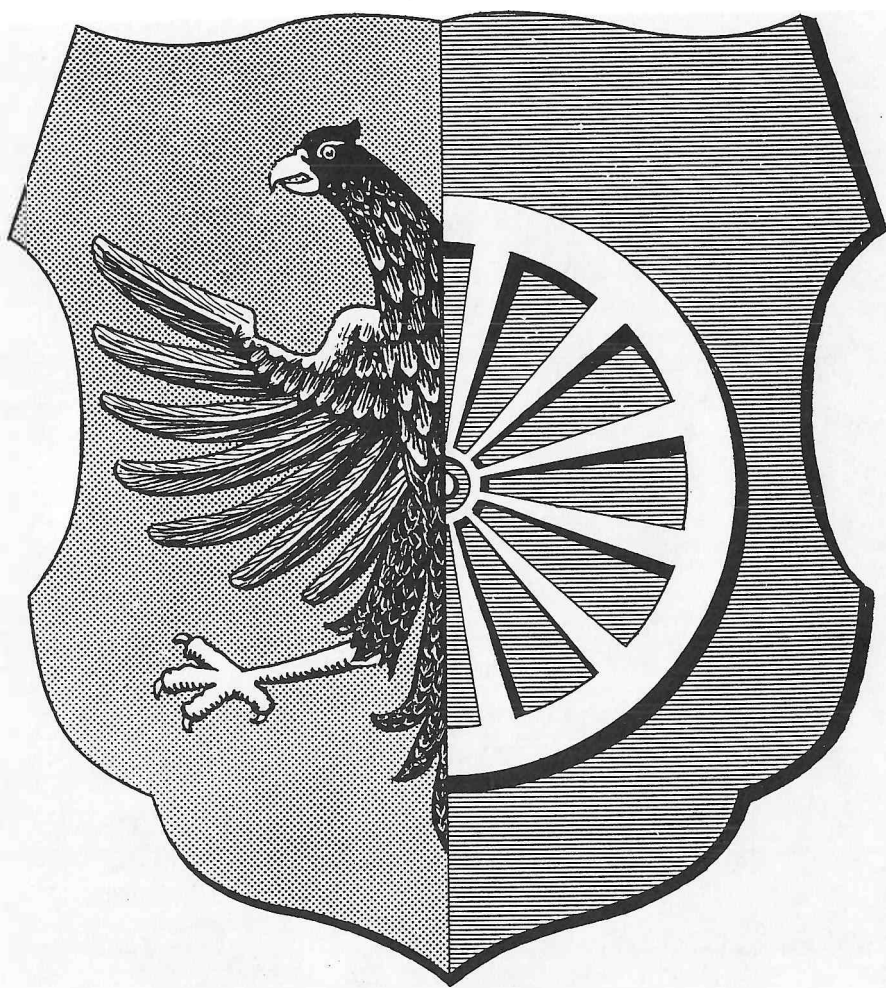
Es weht eine eigenartige Luft um und in alten Kellergewölben, ganz unabhängig davon, ob sie leer oder mit Fässern oder anderen nützlichen Dingen gefüllt sind. In einem Mal sind es die Geister und Kobolde, die in der kühlwürzigen Luft eines Weinkellers ihr Wesen und ihren Spuk treiben und den einsamen Zecher zu behaglich wohligen Träumen verleiten, um ihn am anderen Morgen mit dumpfem Gefühl etwas gewaltsam in die Wirklichkeit zurückzuholen. Hauff hat uns dies unübertrefflich in seinen „Phantasien im Ratskeller“ geschildert. Andere Keller aber haben wieder anderes in sich. Der Schauer der Romantik überläuft uns moderne Zeitgenossen, wenn wir einen alten Keller betreten, in einem Schloß, einer Burg, einem Rathaus. Wieviel Seufzer, Flüche und Tränen mögen hier ausgestoßen oder geflossen sein von Gefangenen jeden Alters und Geschlechts, von manchen, der auf sein letztes Viertelstündlein wartete, von manchem, der in diesen Kellergewölben menschlichem Haß und Neid, übler Eifersucht und Habgier, menschlichem Irrwahn und Aberglaube, sein oft noch junges Leben opfern mußte. Die Qualen von Inquisition und Verfolgung, Folterung und Hinrichtung und jahrelanger Gefangenschaft, Zeugen einer noch nicht allzulange zurückliegenden barbarischen Rechtspflege, steigen vor unseren Augen auf. Und noch etwas hat die Kellerluft in sich, das Gefühl der Sicherheit, des Geborgenseins. Wir, die den Weltkrieg

miterlebten, haben es oft und oft gesehen und erfahren. Wenn der Eisenhagel und die rasende Zerstörung berstender Granaten über einen Ort hereinschlug, flüchteten die Bewohner in die Keller, und wie oft suchten wir selbst Schutz in solchen, in gleichen Augenblicken. Je tiefer und größer er war, desto besser. Wenn das Haus zusammenstürzte, niederbrannte bis auf den Grund, der Keller blieb immer erhalten. Er war Schutzraum für Leib und Gut. So ist es noch heute, so wars vor Jahrhunderten. Und von all dem hat der an etwa 600 Jahre alte Keller in Krappitz etwas an sich. Wie oft mögen hier die Bewohner in den Zeiten der Hussitenkriege (1428 wurde Krappitz von den Hussiten geplündert, ebenso 1474 in dem Kriege zwischen Wladislaus von Polen und König Mathias von Ungarn), in Fehdezeiten der Stadt, im 30-jährigen Krieg und all den kriegerischen Ereignissen der folgenden Jahrhunderte bis auf unsere Zeit, Schutz in seinen Räumen gesucht haben? Schutz für sich und sein Eigentum, vor Raub, Brand, Plünderung und Gewalttat. Aber heute sitzen an heißen Tagen Krappitzer Bürger in den tiefsten seiner angenehm kühlen Räume auf primitiver Sitzgelegenheit und am ebenso primitiven Tisch zu feucht-fröhlichem Tun und lassen sich die guten Tropfen des Hauses gut schmecken, bis die Spukgestalten dieses Kellers aus einem der sechs Jahrhunderte seiner Vergangenheit mehr oder weniger deutlich aufsteigen. Die Gründung von Krappitz geht in das 13. Jahrhundert zurück und es ist nach der rechteckigen Anlage des Ringes eine deutsche Siedlung. Das Haus mit dem alten Keller ist das Eckhaus der Gasse, die zur Pfarrkirche führt (Kirchstraße). Das Haus selbst mag im Laufe der Jahrhunderte wohl mehrmals der Vernichtung anheim gefallen sein, seine Grundmauern und sein Keller sind erhalten geblieben und bedauerlicher Weise vielen Bürgern von Krappitz noch unbekannt. Außen am Hause ist ein Wappenschild angebracht von länglicher Form, senkrecht in zwei Felder geteilt; die eine Hälfte trägt den halben schlesischen Adler auf Goldgrund, die andere ein silbernes Rad auf blauem Grunde. Seit einem Vierteljahrhundert ist der untere Raum von Kaufmann Sage gepachtet. Auf 25 Stufen steigt man, über sich ein Tonnengewölbe aus Bruchsteinen, in die ersten Kellergänge hinab. Den aus groben Bruchsteinen gebauten Spitz- und Rundbogen sieht man ihre 600 Jahre wirklich an. In der Ecke eines Kellerraumes ist ein 55 Meter tiefer Brunnen. Eine Anzahl weiterer Stufen führt in den geräumigsten tonnengewölbten Weinkeller. Diese und andere Sehenswürdigkeiten birgt unser Städtchen.

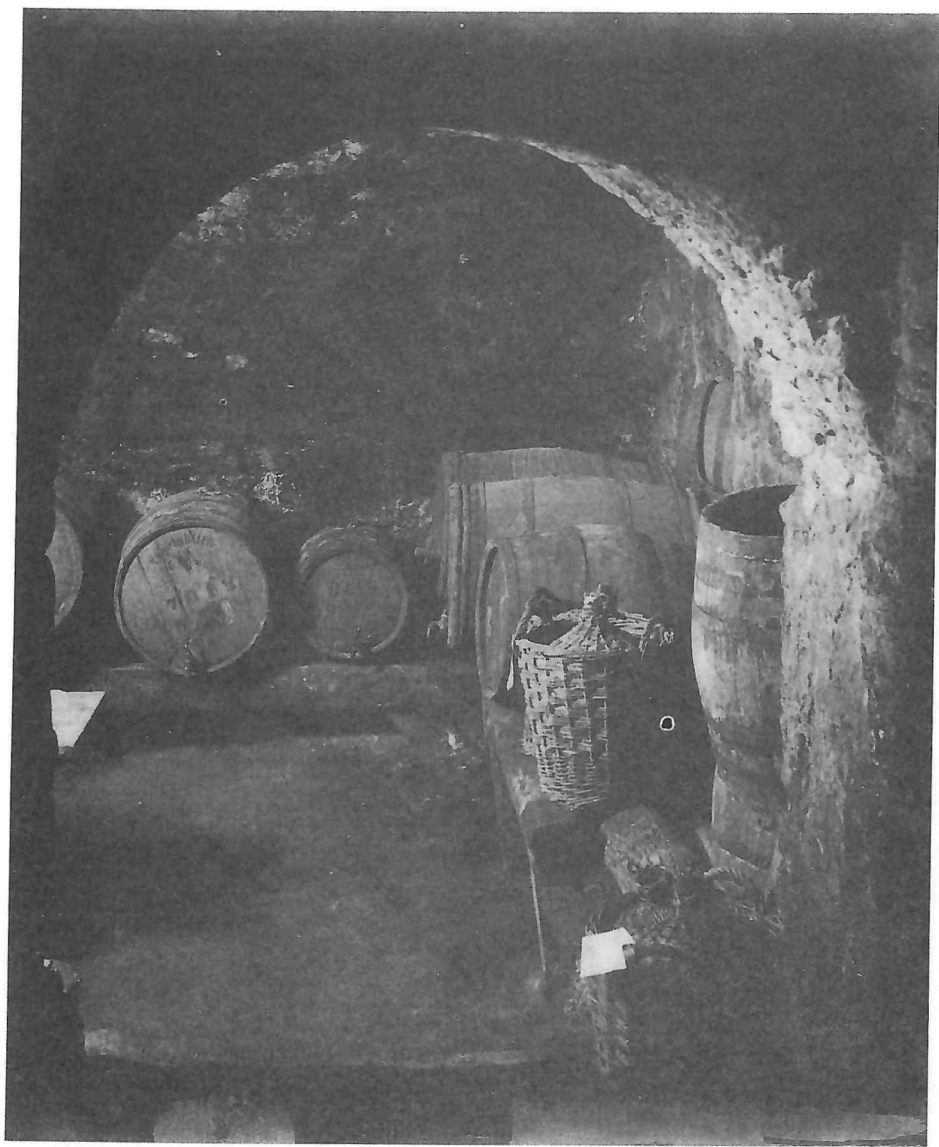
Auszug aus dem: „Oppelner Heimat-Kalender“ 1935



Wappen der Stadt vom Jahre 1396
Goldner halber Adler und silbernes halbes Rad auf blauem Felde



Wappen der Stadt seit dem 17. Jahrhundert
Schwarzer halber Adler auf goldenem Feld (linke Seite)
und silbernes halbes Rad auf blauem Feld (rechte Seite)



Der Weinkeller (früher Sage) befindet sich im Eckhaus vom Krappitzer Ring zur Kirchstraße. Dort befindet sich bis zum heutigen Tag das Krappitzer Wappen an der Wand.

Wieviele Deutsche leben in Polen?

Mit dieser Frage befaßt sich die Oppelner Tageszeitung „Trybuna Opolska“ (Oppelner Tribüne) und schreibt dazu: Die erst vor drei Jahren aus dem offiziellen Nichtexistieren aufgetauchte deutsche Minderheit wird von den durchschnittlichen Medienempfängern bei uns mit dem Oppelner Land in Verbindung gebracht. Aber in Wirklichkeit sind heute in ganz Polen 22 Landesbezirksvorstände der Sozial-Kulturellen Gesellschaft der deutschen Minderheit mit ca. 400 Gebietsgruppierungen tätig.

Unter diesen ist der Oppelner Landesbezirksvorstand der stärkste. Der Landesbezirk Oppeln zählt rund eine Million Einwohner und von diesen hat ein Drittel die Zugehörigkeit zur Deutschen Minderheit deklariert. An zweiter Stelle hinsichtlich der Zahl der Mitglieder liegt die Sozial-Kulturelle Gesellschaft der deutschen Minderheit des Bezirks Kattowitz mit 70 000 Mitgliedern. Dem folgt der Landesbezirk Tschenstochau mit 22 000 Mitgliedern. Weitere kleine Landesbezirksorganisationen der deutschen Minderheit bildeten sich in Breslau, Allenstein, Bieltitz, Bromberg, Danzig, Elbing, Grünberg, Hirschberg, Liegnitz, Lods, Posen, Stetin, Schweidnitz, Stolp, Thorn und Waldenburg.

Wer ist deren Repräsentant? Die Dachorganisation in der Struktur der Minderheit ist der Zentralrat der Sozial-Kulturellen Gesellschaften der deutschen Minderheit in Polen mit Sitz in Oppeln. Dessen Aufgabe ist die Koordination der Tätigkeiten, aller Landesbezirksorganisationen und die Vertretung der Minderheitsgesellschaften gegenüber der polnischen und der deutschen Regierung. Der Zentralrat unternimmt jedoch nur mit den Landesbezirksvorständen abgestimmte Schritte und mischt sich nicht in deren Kompetenzen ein.

Hinsichtlich der Repräsentation der Minderheit gegenüber Behörden tauchten in der Vergangenheit einige Mißverständnisse im Zusammenhang mit der Existenz der Abgeordneten- und Senatorengruppe der deutschen Minderheit und deren parlamentarischen Zirkels auf. Man nahm jedoch den Grundsatz an, daß die Abgeordneten und Senatoren der Minderheit ihre Mandate nicht nur von der deutschstämmigen Bevölkerung erhielten, sondern von den gesamten Wählern der Region oder des Wahlbezirkes, in dem sie kandidierten. Somit fällt ihnen die Repräsentation der Angelegenheiten und Probleme sämtlicher Einwohner des Gebietes zu, in dem sie leben, wogegen der Zentralrat ausschließlich die Interessen der Minderheit vertritt.

Und wieviele Deutsche leben nun in Polen? Dazu fehlen autorisierte Zahlen, weil es bisher keine staatliche Zählung der deutschstämmigen Bevölkerung gegeben hat. Und so versuchen die Minderheitsgesellschaften nähere Angaben für den Eigengebrauch zu sammeln. Interessant ist das Ergebnis einer

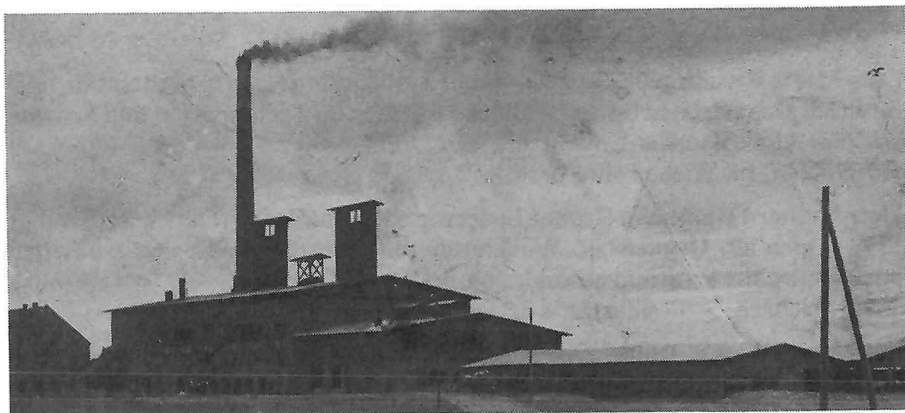
Umfrage im Bezirk Kattowitz, wo die deutsche Minderheit oft mit der Tätigkeit der deutschen Gruppe „Versöhnung und Zukunft“ des Dietmar Brehmer assoziiert wird, die ihre Arbeit in deutschsprachigen Sendungen des Kattowitzer Rundfunks präsentiert und bekannt durch ihre Bemühungen um eine Rentenversorgung der ehemaligen Angehörigen der deutschen Wehrmacht ist. In Wirklichkeit sind jedoch die Deutschen Freundschaftskreise, also die Sozial-Kulturelle Gesellschaft der deutschen Minderheit in diesem Landesbezirk mit ihrem Landesvorstand in Ratibor dominierend.

Der Kattowitzer Landesvorstand betreut ca. 100 Gebietsgruppen, darunter sogenannte Jugendgruppen, und hat acht Untergruppierungen. Die zahlreichste in Gleiwitz mit 21 488 Mitgliedern, dann in Ratibor mit 19 052 Mitgliedern, weiter in Kattowitz – 7 753 Mitglieder, Beuthen – 6 350, Hindenburg – 5 300, Tichau – 1 986, Loslau – 1 837 und Orzesche – 794 Mitglieder. Insgesamt nach dem Stand vom 31. 12. 1991 als die Umfrage durchgeführt wurde – 64 920 Mitglieder.

Seitdem hat die Zahl der Mitglieder zugenommen und es entstanden weitere Freundschaftskreise. Nach Schätzungen der Gesellschaft beträgt die Zahl der Mitglieder im Landesbezirk Kattowitz gegenwärtig 70 000.

Kehren wir zu den Angaben für ganz Polen zurück. Nach Erkenntnissen des Zentralrates der Sozial-Kulturellen Gesellschaften der deutschen Minderheit in Polen leben die meisten Deutschen in Oberschlesien, also in den Landesbezirken Oppeln, Kattowitz und Tschenstochau – insgesamt ca. 500 000. In den Landesbezirken des ehemaligen Ostpreußen ca. 30 000, im Bezirk Stettin zwischen 20 000-30 000, in Niederschlesien, im ehemaligen Westpreußen im Bezirk Danzig und Thorn je ca. 120 000. So sind die Schätzungen von 800 000 bis zu 1 Million in Polen lebender Deutschen, wie der Zentralrat feststellt, mit Sicherheit nicht übertrieben. Es wird angenommen, daß außerhalb der Struktur der Deutschen Freundschaftskreise nicht mehr als ein Prozent deutschstämmiger Personen lebt. Für große Teile der polnischen Öffentlichkeit bleibt es weiterhin eine Überraschung, daß sich die deutsche Minderheit nach so vielen Jahren der Unterdrückung und Existenzverleugnung so schnell organisieren konnte.

Oppelner Zeitung vom 16. 4. 1993



Die Ziegelei zwischen Krappitz und Oderwiese.

Foto: Walter Jagoda

Herzliche Glückwünsche

Goldene Hochzeit feierten am 31. Dezember 1992 die Eheleute **Michels** und **Margot** geb. **Opolka** früher Gartenstraße. Herzlichen Glückwunsch!
41366 Waldniel Schubertstraße 44.

Goldene Hochzeit feierten auch **Paul Gruchmann** und **Heidi** geb. **Loos**, früher Krappitz. Herzlichen Glückwunsch!
38640 Goslar, Ginsterbusch 91.

Goldene Hochzeit feierten am 12. April 1993 **Günther** und **Lene Freudenberg** geb. **Neitzel**, früher Krappitz. Herzlichen Glückwunsch!
40545 Düsseldorf, Quirinstraße 3.

Frau **Maria Kunitschke** geb. **Kosch**, früher Blumengeschäft in Krappitz, feiert am 1. August 1993 ihren **85. Geburtstag**. Es gratulieren der Sohn, Schwiegertochter wie zwei Enkeltöchter mit Familie und zwei Urenkel aus Wien.
22767 Hamburg, Esmarchstraße 99.

Herr **Franz Weinkopf**, feiert am 10. Oktober 1993 seinen **94. Geburtstag**. Wir gratulieren recht herzlichst und wünschen weiterhin viel Glück und Gesundheit.
40668 Meerbusch, Weidenstraße 17.

Herr **Max Ernst** feiert am 14. September 1993 seinen **87. Geburtstag**. Wir gratulieren recht herzlichst und wünschen weiterhin viel Glück und Gesundheit.
40724 Hilden, Noldeweg 18.

Frau **Anneliese Schneider**, (Schwester von Frau Lendhold) feiert am 5. September 1993 ihren **85. Geburtstag**. Wir gratulieren herzlichst und wünschen weiterhin viel Glück und Gesundheit.
38640 Goslar, Altersheim „Kloster Frankenberg“.

Frau **Maria Kuznik** geb. **Thomas**, früher Stöblau, feiert am 6. September 1993 ihren **85. Geburtstag**. Herzliche Glückwünsche von Tochter Anni und Schwiegersohn Alois, den vier Enkeln und fünf Urenkeln.
50769 Köln, Im Wichemshof 27.

Herr **Gerhard Hoffmann** (früher Lederwarengeschäft) feiert am 8. September 1993 seinen **82. Geburtstag**. Wir gratulieren recht herzlichst und wünschen noch viele glückliche und gesunde Jahre.
86551 Aichach, Schlesienstraße 8.

Frau **Hedel Latke** (früher Dobrau) feiert am 2. Oktober 1993 ihren **82. Geburtstag**. Wir gratulieren recht herzlichst und wünschen noch viele glückliche und gesunde Jahre.
L-1670 Semmeringger Berg, Am Charly, **Luxemburg**.

Herr **Franz Schneider** feiert am 11. September 1993 seinen **82. Geburtstag**. Wir gratulieren recht herzlichst und wünschen weiterhin viel Glück und Gesundheit.
63225 Langen /Hessen, Nordenstraße 52.

Herr **Ludwig Witt** feiert am 6. August 1993 seinen **78. Geburtstag**. Wir gratulieren recht herzlichst und wünschen weiterhin viel Glück und Gesundheit.
51065 Köln, Kattowitzer Straße 10.

Herr **Alfons Segeth**, früher Ottmuth / Karlshorst, feiert am 14. August 1993 seinen **70. Geburtstag**. Es gratulieren recht herzlich seine Frau Klara, alle Kinder und Enkel, sowie Verwandte und Bekannte.
Mühlheim / Ruhr



Herr **Josef Zok** feiert am 12. August 1993 seinen **64. Geburtstag**. Herzliche Glückwünsche übersenden ihm alle seine Jugendfreunde.
65207 Wiesbaden, Himbeerweg 3.

Frau **Hanne Ratusny**, geb. **Hennek**, feiert am 2. August 1993 ihren **60. Geburtstag**. Dazu wünschen ihr von ganzem Herzen alles Gute und vor allem Gesundheit ihr Ehemann Jorg und die Kinder Anke und Dr. Armin Ratusny.
42579 Heiligenhaus, Mönchssiepen 13.



Herr **Norbert Bialek** feiert am 14. März 1993 seinen **60. Geburtstag**. Herzliche Glückwünsche von allen seinen Verwandten und Bekannten.
63225 Langen /Hessen,
Annastraße 89.

Plötzlich und unerwartet verstarb durch einen tragischen Unfall, mein Mann, unser Vater, Schwiegervater und Opa

Bernhard Schywalski

* 3. 7. 1934

† 28. 9. 1992

In stiller Trauer:

Lydia Schywalski

Achim und Ute

**Bernhard und Maria mit Alexander
sowie alle Angehörigen**

Hochheim, Danziger Allee 114

Du hast gesorgt, Du hast geschafft
mit Deiner ganzen Lebenskraft.
Du gutes Herz, Du bist nicht mehr,
Dein Platz in unserem Haus ist leer.

Plötzlich und unerwartet, für uns alle unfassbar, hat mein lieber
Gatte, unser herzensguter Vater, Schwiegervater, Opa, Bruder,
Schwager und Onkel

Walter Joschko

* 28. 1. 1934

† 19. 3. 1993

seinen irdischen Lebensweg beendet. Wir werden Dich sehr
vermissen.

In Liebe und Dankbarkeit:

Stefania Joschko

Arnold

**Siegfried und Christine
mit Agnieszka**

Norbert

und alle Angehörigen

Oderwiese

85591 Vaterstetten, Rosengasse 26

„Ich hatte einen Kameraden,
einen besseren findest Du nicht . . .“
Herr gib ihm die ewige Ruhe!

Wir trauern um unseren unermüdlichen Kämpfer für die Wahr-
heit, unseren treuen Heimatfreund

Heinrich Hertel

* 4. April 1925

† 13. Juni 1993 in Kanada

Im Namen aller Freunde:

Das Krappitzer Heimatblatt

Alois Bialek

Toronto/Ontario, Canada (früher Krappitz)

50769 Köln, Im Wichemshof 27

Du hast uns erschaffen, o Herr, für Dich,
und unser Herz ist unruhig,
bis es ruht in Dir.

(St. Augustinus)

Nach schwerer Erkrankung rief Gott, der Herr,

Dr. jur.

Norbert Langner

* 28. 10. 1913

† 27. 3. 1993

zurück in sein Reich. Er entschlief in Frieden.

In stiller Trauer und Dankbarkeit

Elfriede van den Bulck-Langner geb. Brinker

Karin Klein geb. Langner-Wittek

Bernd Klein

Melanie Klein

Natalie Klein

2844 Lemförde, Poststraße 24

5330 Königswinter 21, Pappelallee 12

Gott, der Herr, erlöste heute meine liebe Mutter, Schwiegermutter, Oma und Schwester

Gertrud Lezoch

geb. Rücker

* 17. 1. 1908

† 13. 4. 1993

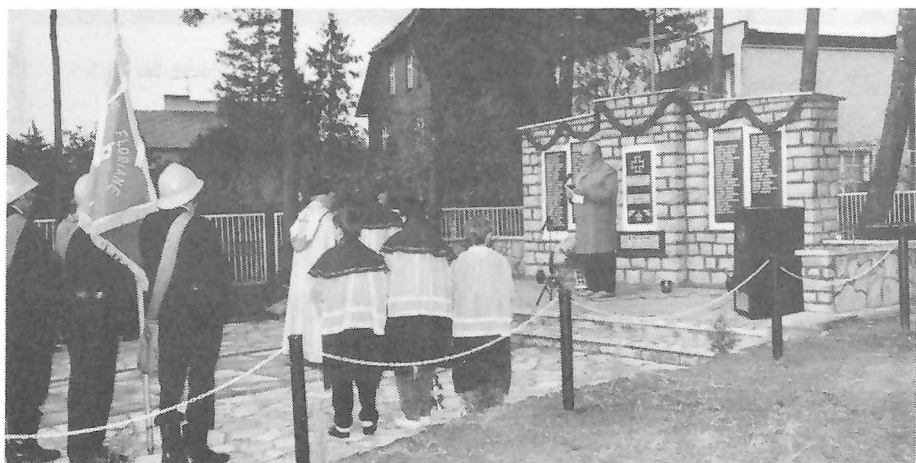
In stiller Trauer:

Peter und Eveline Lezoch

Petra Lezoch

Erika Rücker

5420 Lahnstein, im April 1993
Hohenrhein 85



Kriegerdenkmalweihe in Rogau am 25. Oktober 1992. Die Ansprache hält Herr August Blaut.

Heimattreffen

- | | |
|----------------------|---|
| 10./11. Juli 1993 | Nürnberg
Deutschlandtreffen der Schlesier in Nürnberg,
Messezentrum |
| 1. August 1993 | Augsburg
Traditionelles Treffen der Landsleute von Krappitz und
Umgebung in Augsburg, Prinzstraße 14. |
| 14. August 1993 | Mannheim
Treffen der ehemaligen Ministranten aus Ottmuth.
Kirchplatz der St. Lioba-Kirche, Speckweg 177,
um 14 Uhr im kleinen Pfarrsaal.
Auskunft erteilt der ehemalige Oberministrant Otmar
Torka Telefon 0621/75 11 72 von 20 bis 22 Uhr. |
| 16./17. Oktober 1993 | Essen
Herbsttreffen der Landsleute von Krappitz und
Umgebung in Essen, Rüttenscheider Straße 187. |
-

Herausgeber: Alois Bialek, Im Wichemshof 27, 50769 Köln
 Telefon 0221/781532
 Postgiroamt Köln, Konto-Nr. 77421-502
 (BLZ 370 100 50)
 Erscheint vierteljährlich
 Jahresbezugspreis 16,- DM